

**DIE ENTSTEHUNG DES CHRISTLICHEN MÖNCHTUMS
UND DIE FRÜHE MONASTISCHE LITERATUR
(PATROLOGIE)**

Wenn man monastisches Leben verstehen will, muß man bis zu den Ursprüngen vorstoßen. Das historische Erklärungsmodell ist daran interessiert, Anfänge genau zu bestimmen und das Phänomen im chronologischen Verlauf zu beobachten, wobei sich Konstanten und Veränderungen ausmachen lassen.

- Patrologie = Wissenschaft von den Vätern
- meint Literaturwissenschaft über die altkirchlichen Schriften
- Schriften sind in der Sprache der Alten Kirche verfaßt: Griechisch (auch Dialekte, d.h. Sprachen des griech. Orients, z.B. Koptisch)
- Frage des Historikers nach Entstehung des Mönchtums ist vergleichbar mit Ahnenforschung...

I. Der Ursprung des christlichen Mönchtums

1. Die traditionelle Ansicht

- hier muß zunächst weiter ausgeholt und über Philo von Alexandrien gesprochen werden:
 - geb. ~ 15/10 v. Chr. (Zeitgenosse Jesu!)
 - 40 n. Chr. leitete er eine Delegation der alexandrinischen Judenschaft nach Rom an den Hof des Königs Kaligula (= einziges sicheres Datum)
 - jüdischer Autor (Religionsphilosoph)
 - wirkte in der jüdischen Diaspora
 - wollte jüdisches AT mit griechischer Philosophie versöhnen
 - glaubte daran, daß hinter dem Wortsinn ein philosophischer Sinn steckt
→ Methode der Allegorie
 - wichtigste Schrift: "De vita contemplativa"
 - es geht um jüdische fromme Personen, in denen spätere christliche Schriftsteller christliche Mönche gesehen haben – dies ist ein falsches Urteil!! Es geht um jüdische Mönche!
 - spricht hier auch über „Essaier“ (später: Essener) und die „Therapeuten“

Essener

- nennt er am Anfang der Schrift, näher beschrieben in „Über die Freiheit der Tüchtigen“
- Zentrum der Bewegung: Qumran
- Sekte der Reinen
- in Qumran räumliche Trennung von aller Unreinheit
- Reinigungsriten
- Gütergemeinschaft
- kultische Keuschheit
- Konzept des Heerlagers (Erwartung eines endzeitlichen Krieges)
- andere Essener außerhalb Qumrans waren Verheiratete, die ihren Berufen nachgingen
- Aufnahme in Qumran bedeutete Bruch mit der Familie (Ehelosigkeit wg. kultischer Keuschheit)
- „vita communis“
- Qumran-Lager wurde 68 n. Chr. zerstört
- Philon sieht in Essenern Vorbilder

Therapeuten

- Frauen (!) und Männer, die kranke Seelen heilen
 - kranke Seelen = Seelen, die in Gewalt schlimmer Krankheiten sind
 - schlimme Krankheiten = Affekte und Laster, z.B. Lust, Begierde, Trauer...
 - Therapeuten im Sinne einer ethischen Heilung
 - griech. θεραπεύειν kann „verehren“ heißen → die Therapeuten verehren das Seiende aufgrund von Gen 3,14:
 - Hebräisch: „Ich bin, der ich bin“
 - LXX: „Ich bin der Seiende“
 - Therapeuten verehren Gott als das wahrhaft Seiende, als das Sein schlechthin
 - in ihnen will Philon die Überlegenheit jüdischer Gottesverehrung und Lebensgestaltung deutlich machen
 - Therapeuten sind die besseren Philosophen: Philosophie als Gotteslehre und praktische Lebenskunst
 - Siedlung oberhalb des Mareotischen Sees bei Alexandrien (suchen Einsamkeit außerhalb der Stadtmauern)
 - jede/r hat dort ein einfaches Haus mit einem Zimmer, das „Monaterion“ genannt wird, einem „Meditations“- und Studierraum
 - Gebetszeiten: morgens und abends
 - Schriftstudium erfolgt entsprechend allegorischer Methode
 - Dichten von Gesängen und Hymnen
 - 6 Tage lebt jeder für sich, am 7. Tag Versammlung in einem Gemeinschaftsgebäude mit Ansprache des Ältesten; danach Essen nach Sonnenuntergang: Brot mit Salz und Quellwasser
 - einfache Kleidung
 - an jedem 7 mal 7. Tag (= jeder 7. Sabbat) gemeinsames Mahl und Nachtfeier mit Hymnen und gelegentlichem Tanz
- man meinte lange, Philon hätte diese Idealbilder erfunden
 - Angaben sind aber so konkret, daß man heute Authentizität annimmt
 - auch Verfasserschaft des Philon gilt heute als sicher
- Schriften Philons befanden sich in der christlichen Bibliothek in Caesarea in Palästina
 - hier wirkte auch Origenes (aus Alexandrien stammender Ägypter, die Lehrtätigkeit nach Caesarea verlegte und diese Bibliothek zusammenstellte und ausbaute)
 - dies ist überliefert von Eusebius („Vater der Kirchengeschichte“), der ein Schüler des Presbyters Pamphilus war
 - in KG 2,18 schreibt Eusebius über den Schriftenkatalog Philons, auch „De vita contemplativa“

- in KG 2,16 spricht er von den Anfängen der Kirchengeschichte Alexandriens:
 - Tätigkeit des Markus
 - Therapeuten Philons seien Christen, durch Markus bekehrt
 - die dem Eusebius bekannte Askese (noch nicht das Mönchtum) geht nach ihm also auf apostolische Zeit zurück
 - dabei sind die von ihm fälschlicherweise als Christen angesehene Therapeuten entsprechend seiner Sicht Nachahmer der Lebensweise der Jerusalemer Urgemeinde (Apg. 4,34f wird zitiert)
 - Eusebius erreicht es so, die ihm bekannte innergemeindliche Praxis eines aus religiösen Gründen bedürfnislosen und ehelosen Lebens von Asketen in der apostolischen Zeit zu verankern
- Sozomenus entwickelt dieses Bild in seiner KG weiter
 - Kirchengeschichte seit 324 bis 425
 - wirkte ~ 5. Jhdt.
 - kennt inzwischen das ägyptische Mönchtum mit Antonius
 - geht so weit, in den Therapeuten die Anfänge dieses Mönchtums zu sehen
 - Antonius ist dann derjenige, der das Mönchsleben auf den Stand höchster Vollkommenheit geführt hat
 - Ahnväter sind der Prophet Elija und Johannes der Täufer
 - Christenverfolgungen waren Anlaß für die Flucht in die Wüste
- Johannes Cassianus
 - schuf dann das Bild, das für das Mittelalter bestimmend blieb
 - geb. ~ 360
 - lebte 18 Jahre bei den ägyptischen Mönchen
 - gründete um 415 Männer- und Frauenkloster in Marseille
 - verfaßte zwei programmatische Schriften:
 - a) ein Werk in 12 Büchern: „*De institutis coenobiorum*“ („Über die Einrichtung der Klöster“); Thema: Gebetszeiten, Mönchskleidung, Hauptplaster und ihre Bekämpfung
 - Kap. 2,5 bezieht sich auf die Therapeuten, die er Mönche nennt und die beibehalten haben, was Lukas in Apg 4,32.34.35 von der Urgemeinde berichtet
 - b) in 24 Teilen: „*Collationes patrum*“ („Unterredungen mit den Vätern“); Thema: Unterhaltungen mit Einsiedlern über die Stellung des Gebets
 - Kap. 18,5: die Jerusalemer „Fährte“
 - Urgemeinde ist das erste „Kloster“ mit gemeinsamem Leben
 - das Koinobitentum geht also auf die Apostel zurück
 - „Abfalltheorie“: danach Dekadenz der Kirche; ernste Christen zogen sich zurück und gründeten Kloster außerhalb der christlichen Gemeinde (= Abfall vom lukanischen Ideal!) (= gefährliche Sicht; ihre Entstehungsgeschichte sollte deutlich gemacht werden)
- das MA sucht jeweils für neu entstehende monastische Formen einen apostolischen oder sogar atl. Ursprung (Cluny, Zisterzienser, Bettelorden, Franz von Assisi...)
- die Reformation brachte eine Erschütterung der ererbten Sicht
- Luthers Haltung gegenüber dem Ordenswesen ist differenziert zu sehen:
 - er unterscheidet zwischen gut und schlecht
 - schlecht = Gelübde als Ausdruck der Werkgerechtigkeit
 - gut = wenn sich jemand in evangelischer Freiheit für die monastische Lebensform entscheidet (Bsp.: Antonius)
- aus Luthers Haltung entwirft der mittelalterliche Historiker Flacius Illyricus zusammen mit Mitarbeitern eine Geschichte des frühen Mönchtums
 - = „*Magdeburger Zenturien*“:
 - Kirchengeschichte
 - nach Abfassungsort benannt
 - 14 Bände
 - 1559-1574 gedruckt in Basel
 - Bild der Alten Kirche und des Mönchtums wird entwickelt
 - Überzeugung, daß Luthertum, nicht die katholische Kirche des Papstes, mit der Alten Kirche übereinstimmt
 - These eines apostolischen Ursprungs des Mönchtums wird stillschweigend übergangen
 - Mönchsleben wird dargestellt als Erfindung späterer Zeit
 - Unterscheidung zwischen gut und schlecht wie bei Luther:
 - gut = Antonius
 - schlecht = übertriebene Askese wie z.B. in Syrien (weil Werkgerechtigkeit)
 - nach seiner Meinung verirrt sich Mönchtum im späteren Verlauf
 - Dekadenz der ganzen Kirche
 - Reformaomtion bringt den Neuanfang in der Anknüpfung an die frühe Kirche
- katholische Antwort auf die „Magdeburger Zenturien“ ließ nicht lange auf sich warten:
- Caesar Baronius: „*Annales ecclesiastici*“
 - im Druck 1588- 1607
 - Entfaltung der Ursprünge auf gleichbleibender Höhe (kath. Traditionsprinzip)
 - traditionelle Sicht der Anfänge des Mönchtums: Elija und Johannes der Täufer sind Vorläufer
 - Anfügen in ntl. Zeit
 - im 4. Jhdt. „Erneuerung“ des Mönchtums („renovatores“)

- die nachfolgenden Jahre waren dadurch geprägt, daß man bei beiden Konfessionen am eigenen Bild festhielt
- Aufklärung: lehnte Mönchtum meist ab als Entartung des Christentums
- Romantik: mit Nostalgie blickte man zurück auf glorreiche Anfänge des Christentums
- religionskritische Frage: ist das christliche Mönchtum auf christlichem Boden entstanden?

2. Die moderne Fragestellung

- Hermann Weingarten schreibt vor ~ 125 Jahren bedeutenden Artikel für ZKG
- nach ihm entstand das Mönchtum ~ 360 n. Chr.
- religionsgeschichtliche Herleitung vom erschlossenen Serapis-Mönchtum
Serapis: Göttergestalt, die von griech. Herrschern Ägyptens propagiert worden war; konnte von den Griechen als Zeus erkannt werden, von den Ägyptern als Osiris => großer Anklang...
- in Memphis hatte man zur Zeit Weingartens Papyri entdeckt, die bewiesen, daß der Apis Stier dort verehrt wurde (galt als lebendiges Kultbild des Gottes)
- nach Erwähnung der Papyri gab es in Memphis sog. *κατοχοι* (von *κατ* – *εχο*) = „Festgehaltene“ des Serapius
→ hierin sah Weingarten die Vorläufer der christlichen Mönchen (Eremiten, die festgehalten sind im Tempelbezirk des Serapius)
- doch siehe die Deutung der entsprechenden Texte beim Ägyptologen Adolf Ermann:
 - *κατοχοι* seien Bettler und Traumdeuter
- Weingarten idealisiert die *κατοχοι*
- die sog. Religionsgeschichtliche Schule schloß (vor lauter Begeisterung) von Analogien (Ähnlichkeiten) auf Genealogien (Abhängigkeiten)
- dabei verzichtet man auf den historischen Nachweis des Traditionsprozesses
- immerhin hat Weingartens Aufsatz die Forschung angeregt
- heute ist allgemein anerkannt, daß das Mönchtum in der 2. Hälfte des 3. Jhdts. entstanden ist
- keiner führt es auf die Serapis-*κατοχοι* zurück
- zum Problem: Essener und die Anfänge des christlichen Mönchtums (v.d. Ploeg):
 - Gemeinsamkeiten von Klosterleben und Leben in Qumran sind erstaunlich
 - Ploeg sieht indirekte Beziehung zwischen Essenern und christl. Mönchtum (beides seien Äste des gleichen Stammes; Stamm: die den Christen und Juden gemeinsame Religiosität zur Zeit, als das Christentum entstand)
 - Ploeg kann aber nicht behaupten, daß das christl. Mönchtum aus Qumran hervorgegangen sei, denn:
 1. es fehlen die Zwischenglieder (zwischen 68 und ~ 250 weist nichts auf Kontinuität hin!)
 2. nach Philon ist nicht mehr von den Essenern die Rede (auch hier fehlen Zwischenglieder)
- es wurden hier zwei Institutionen untersucht: jüdisches Mönchtum von Qumran war nur von kurzer Lebensdauer, denn man hielt sich für auserwählt; das christliche Mönchtum trägt immer noch Früchte...

Ergebnis:

- die Therapeuten Philons sind Juden, keine Christen (jüdisches Mönchtum)
- in der Jerusalemer Urgemeinde (Idealbild) kann man keine Vorwegnahme des christlichen Klosters sehen
- das christliche Mönchtum ist in der vormonastischen christlichen Askese verwurzelt

3. Von der innergemeindlichen Askese zum Mönchtum

a) Der Begriff „Askese“

- *ασκεω* meint ursprünglich: bearbeiten, Rohmaterial künstlerisch bearbeiten (in dieser Bedeutung bei Homer
- Übernahme in die Welt des Sports: den Körper „bearbeiten“ (im Sinne von athletischer und gymnastischer Übungen) = trainieren
- Askesis = Übung, Training
- Asket = Athlet
- parallel dazu Bedeutungserweiterung im ethischen Sinn:
Üben der Tugend, geistige Askese in der Beherrschung der Leidenschaften, zur Technik ausgebildete Übung in der Beherrschung der Gedanken und Triebe

b) Die philosophische Askese

Die Stoa

- die Stoiker galten als Fachleute für Ethik
- stoische Ethik fand Eingang in andere philosophische Kreise (z.B. Platonismus und Neuplatonismus)
- Begründer der Stoa:
Zenon:
 - lebte um 300 v. Chr. in Athen
 - wirkte in der „Bunten Halle“ (öffentliches Gebäude)
 - der Philosoph muß die Freiheit von den Affekten erringen
 - *απαθεια* als völlige innere Ruhe
 - es gibt nur ein Gut: die Tugend
 - es gibt nur ein Übel: die Schlechtigkeit
 - alles andere gilt als nebensächlich bzw. gleichgültig

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- Konsequenz: einfaches Leben ohne Überfluß; das Recht, seinem Leben ein Ende zu machen wenn es droht, menschenunwürdig zu werden
- philosophisch motivierte Askese (auch Ehelosigkeit) bei:

Musonius:

- 2. Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr.
- philosophischer Lehrer, selbst keine Schriften verfaßt
- Nach-Schriften sind in Auszügen auf uns gekommen
- theoretisches Erkennen von guten Verhaltensweisen genügt nicht
- „Über die Askese“ und „Über die Liebe“:
 - Einübung eines entbehrungsvollen Lebens
 - kein außerehelicher Geschlechtsverkehr (obwohl nicht christlich!)
 - in Ehe ist Geschlechtsverkehr nur erlaubt, wenn er dem Kindersegen dient
 - Geschlechtsverkehr nur um der Lust willen ist gesetzeswidrig
 - Wesen der Ehe: Lebensgemeinschaft in reziproker Fürsorge
 - Lust an sich ist nicht erstrebenswert, sondern gefährlich...!

Epiktet:

- ca. 60 – 140 n. Chr.
- Sklave aus dem Innern Kleinasien (Phrygien)
- „Dissertationes“ (= Mitschriften) und „Enchiridion“ (= Handbüchlein der Moral)
- spricht auch von Askese, bei der man sich konkrete, erreichbare Ziele setzen muß
- Ziel: innere Freiheit gegenüber äußeren Dingen
- bedürfnislose Lebensweise
- mehrere Stufen des sittlichen Bemühens
- für den Weisen ist es besser nicht zu heiraten! (verhindert Ausübung des Berufes)
- schreibt auch über Kyniker:
 - standen den Stoikern nicht fern, waren aber radikaler
 - wollten bürgerliche Gesellschaft ärgern mit ihrer Bedürfnislosigkeit
 - gehen zurück auf Diogenes im Faß
- Epiktet über Kyniker (die radikal im Beruf aufgehen wollten):
 - wenn alle Menschen Philosophen wären, könnte man heiraten
 - aber: Philosophen haben die Aufgabe aufzurütteln!
 - dürfen nicht an Privatpflichten gebunden sein
- Epiktet fordert aber nicht generell die Ehelosigkeit: „Achte die Gesetze, soviel Dir möglich ist.“

Der Platonismus

Beispiel: Plotin (nach Porphyrius), Vita Plotini

- Plotin war einer der ersten Neuplatoniker
- lebte von 204-270 in Ägypten
- war in Rom als neuplatonischer Lehrer tätig
- Porphyrius ist Schüler
- Idealbild des weisen Philosophen in einer platonischen Zuspitzung:
 - Abwertung des Leibes als Gefängnis der Seele
 - Entweltlichung des Geistes, der einer höchsten, metaphysischen Wirklichkeit (Gott) entgegenstrebt => Weltflucht
- Plotin hat die Gnostiker kritisiert, die ihren Körper verdammen (Plotin schämt sich nur seines Leibes)
- wollte kein Bild von sich machen lassen
- Lob des Senators Rogatianus, der das öffentliche Leben aufgibt
- Schulgemeinschaft von Gleichgesinnten (dazu gehörten Männer, Frauen und Kinder)
- Philosoph sein heißt in stoischen und platonischen Kreisen:
 - sich einer asketischen Lebensweise befleißigen
 - Philosophie als Theorie und Praxis müssen übereinstimmen (Übereinstimmung von Wort und Tat!)
- die Ehelosigkeit der Therapeuten Philons dürfte philosophisch motiviert gewesen sein

e) Neutestamentliche Ansätze für die christliche asketische Lebensform

Der Jüngerkreis Jesu

- Aufgabe der Familie und des Berufs zur Nachfolge zu ungesichertem Leben
- Bereitschaft zum Martyrium
- Worte radikaler Jesusnachfolge v.a. in der Logienquelle Q
- Beispiele:
 - Lk 9,57-58 / Mt 8, 19-20
 - Lk 9, 59-60 / Mt 8, 21-22
 - Lk 14, 26 / Mt 10, 37
 - Mk 8, 34 / Mt 16, 24 / Lk 9, 23
 - Mt 10, 38 / Lk 14, 27
- nach dem Tod Jesu Fortsetzung der Wanderpredigt
- Logien finden Aufnahme in die GroÙevangelien (Stachel im Fleisch der Kirche, denn jetzt mußten sich alle Christen damit auseinandersetzen, nicht nur die konkreten Personen, an die Jesus die Worte einst gerichtet hatte)
- Interpretation auf kompromißlosen Glauben und Martyrium in Konfliktsituationen
- doch: Nachfolge erschöpft sich nicht in Askese:
 - Jesus wurde kritisiert, weil er sich zu Festmählern einladen ließ
 - Jesu Lebensweise war nicht unbedingt asketisch
- erst später Deutung der strengen Aufforderung zur Nachfolge als Aufforderung zur asketischen Nachfolge

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- in der ganzen Kirchengeschichte Versuche, die Worte Jesu „wörtlich“ zu verstehen und zu verwirklichen

Paulus, 1Kor 7

- Frage des Unverheiratetseins → Rat (!) vom Herrn: ehelos leben
- wichtig hier: Paulus lebt in Naherwartung!
- Relativierung der Lebensordnungen im Blick auf die Naherwartung
→ eschatologisch motivierte Ehelosigkeit
- kanonische Geltung der Paulusbrieve führt zu einer über Korinth hinausgehende Wirkungsgeschichte

d) Christliche Askese und Beginn des christlichen Mönchtums

- seit Anfang des 2. Jhdts. stoßen wir verstärkt auf die Praxis, daß in den christlichen Gemeinden einzelne in religiöser Motivation auf Dauer (nicht in Naherwartung) ein bedürfnisloses und eheloses Leben führten
- man soll immer für Wiederkunft Christi gerüstet sein (und für eigenen Tod)
- ihre Lebensform bezeichnet man seit dem 3. Jhd. als Askese, die selbst werden Asketen genannt
- z.B. Clemens Alexandrinus und Origenes
- hier ist nun an die nichtchristliche philosophische Askese zu denken, die man christlicherseits überbieten will (*quo-magis-Prinzip*: wenn philosophische Askese schon praktiziert wird, *um wieviel mehr* müssen wir Christen das üben?)
- Christentum wird bei den Apologeten als beste Philosophie ausgegeben (monotheistische Gotteslehre und hochstehende christliche Ethik)

Beispiele:

1. Justin der Märtyrer

- schreibt Apologie in zwei Teilen
- um 150 n. Chr. in Rom
- biblisch-mittelplatonische Synthese in der Gotteslehre
- enthaltsames Leben der Christen
- 1 Apol. 29: Ehe der Kinder wegen oder Verzicht auf Ehe (vgl. Musonius und Epiktet)

2. Kirchenordnung des Hippolyt

- Anfang des 3. Jhdts.
 - in Rom auf Griech. verfaßt
 - frühe Übersetzung ins Lateinische
 - nicht die gesamte Übersetzung ist auf uns gekommen
 - wurde in Alexandrien in ägyptisches Kirchenrecht aufgenommen
 - Stände der Witwen und Jungfrauen
 - Einsetzung der Witwe im Gottesdienst (Aufgabe: das Gebet)
 - Jungfrauen werden nicht geweiht, denn sie werden durch ihren Entschluß ausgezeichnet
 - diese zwei Stände existieren offenbar nur unter Männern
-
- seit dem 3. Jhd. große Theorien der christlichen Askese

Clemens Alexandrinus

- entwickelt in Ablehnung der häretischen Gnosis um 200 n. Chr. das Idealbild des „katholischen“ Gnostikers: der vollkommene Christ ist der christlich-glaubende griechische Weise
- Gott ist frei von Affekten (= Apathie)
- ihm muß der Mensch in einem Lernprozeß ähnlich werden (Vergöttlichung)
- der Gnostiker lebt enthaltsam in der Ehe (wenn Geschlechtverkehr, dann wegen der Kinder)

Origenes

- war Presbyter in Caesarea
- gestorben 253/4
- steht auf der Seite des Epiktet: stellt die Jungfräulichkeit über die Ehe
- Askese führt zu beständiger Kontemplation → mytische Dimension der Askese
- an diesem Idealbild mißt er den kirchlichen Amtsträger, der eigentlich asketisch leben sollte
- Impuls für den entstehenden Zölibat
- daneben in der Antike Gedanke der kultischen Keuschheit
- Askese aus Gottesliebe (lehnt „Lohndenken“ ab)
- Idealbild: Leben ist andauerndes Gebet
- ist nicht ans Amt gebunden (Origenes selbst war „Laie“)

Vielfältige Formen der Askese im 2. und 3. Jhd.:

1. Montanismus:

- Gründer: Montanus
- extreme Naherwartung, die allg. in der Kirche nicht mehr vorherrschend war
- prophetische Erweckungsbewegung
- entstanden in Phrygien

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

2. Wanderasketentum

3. Syneisactentum:

- Frauen und Männer leben in „geistlicher Ehe“ zusammen (oder in Gruppen)
- Cyprian bezweifelt das... :-)
- versuchen, Geschlechterdifferenz asketisch aufzuheben
- „virgines subintroductae“

4. Enkratiten:

- Christen, die sich nur dann für Christen halten, wenn sie asketisch leben
- man hat sogar statt Wein Wasser in der Eucharistie benutzt!

Apostelromane

- Tradition der romanhaften Literatur der Antike, z.B. Paulus und Tekla
- Johannesakten (Tatenberichte)
- Unterhaltungsliteratur für Christen
- typisch für diese Romane: asketische Tendenz
- christliche Verkündigung wird oft gleichgesetzt mit Aufruf zur Askese

Aus der innergemeindlichen Askese entwickelte sich in der 2. Hälfte des 3. Jhdts. unabhängig voneinander sowohl in Ägypten wie auch in Syrien das Mönchtum.

→ Faustregel:

Mönchtum ist dort gegeben, wo sich Asketen aus den Gemeinden zurückzogen und ihre eigene Sonderwelt schufen.

ACHTUNG!: was der Sonderwelt vorausgeht = Askese
was die Sonderwelt beinhaltet = Mönchtum

II. Antonius und die ägyptischen Eremiten

1. Die Vita Antonii

a) Der Verfasser und sein Werk

Athanasius

- 325 erstes öffentliches Auftreten beim Konzil von Nizäa als Begleiter seines Bischofs Alexander
 - trat später auch Bischofsamt an
 - blieb Verfechter des Glaubensbekenntnisses von Nizäa (Trinitätslehre: „homoousios to patri“ = eines Wesens mit dem Vater)
 - Diskussion fand erst ein Ende bei Konzil in Konstantinopel
 - Exil in Trier/Mosel von 335 bis 337
 - zweites Exil in Rom (340 bis 346)
 - 355 setzte Konstantius auf Synode in Mailand die erneute Absetzung des Athanasius durch
 - suchte Zuflucht bei Mönchen
 - schrieb ~ 357 die Vita Antonii
 - starb 373
- die Verfasserschaft des Athanasius wird heute kaum bezweifelt (anders Weingarten)
- Die Vita Antonii und der Bericht über Antonius spielen eine wichtige Rolle bei der Bekehrung des Augustinus in Mailand (Confessiones 8,6: Pontizianus entdeckt im Arbeitszimmer des Augustinus die Briefe des Paulus => Gespräch zwischen Pontizianus und Augustinus, wobei Pontizianus Antonius und das ägyptische Mönchtum erwähnt)
- Vita Antonii war Modell für andere Viten
- Problem der literarischen Form und der Historizität

Literarische Form:

- keine direkte Abhängigkeit von einer ganz bestimmten nicht-christlichen Vita
- es gab allerdings eine allgemeine antike Tradition der Biographie, in der auch Athanasius steht
- es gibt bestimmte Gemeinplätze (Topoi), immer wiederkehrende Motive, z.B. „puer-senex“: schon beim Kind läßt sich feststellen, daß er über außergewöhnliche Weisheit verfügt...
- es ist davon auszugehen, daß Athanasius das christliche Ideal des Asketen und Eremiten im Kopf hatte, als er die Vita schrieb (Heiligenideal soll dargestellt werden)
- Athanasius schreibt lobende und preisende Darstellung eines total heiligen Lebens und des Wegs, der dorthin führte = antike Tradition des Enkomions (= Lobrede)
- da die christliche Askese gemeinsame Züge mit der philosophischen Askese hat, kann er im einzelnen auf Motive zurückgreifen, wie in Philosophenviten auch begegnen (z.B. Plotin)

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- Die Vita Antonii ist die zweite christliche Vita (nach der Vita Cypriani: 1. Hälfte Ruhmrede auf den Bischof; 2. Hälfte Martyriumsbericht)
- hier nun die Vita eines heiligen Mönches → hatte Vorbildcharakter für weitere Hagiographien
- Ausweitung der Hagiographien folgt der Ausweitung der Heiligenverehrung

Historizität

- Athanasius schreibt 357 kurz nach dem Tod des Antonius (356)
- was konkret zum Leben des Heiligen berichtet wird, dürfte im Wesentlichen den Fakten entsprechen (= grundsätzliche Historizität des biographischen Rahmens)
- allerdings überträgt Athanasius seine Spiritualität, sein Heiligkeitsideal auf Antonius
- entsprechend antiker Geschichtsschreibung legt er ihm eine große Rede in den Mund

b) Das Antoniusbild der Vita Antonii

Aufbau:

- Kap. 1-15: Auf dem Weg zur Heiligkeit
 - Kap. 16-43: die große Rede
 - Kap. 44-93: Einzelgeschichten mit Todesbericht
 - Epilog
- verfaßt für „Mönche in der Fremde“, vielleicht im Westen:
 - Antonius als ihr Vorbild in der Askese
 - Ägyptisches Kolorit vieler Züge
 - Die Vita Antonii enthält so viel an Orts- und Zeitkolorit, daß ernsthaft damit zu rechnen ist, daß die Angaben des Athanasius zur „äußeren Biographie“ historisch zutreffend sind
 - gleichzeitig zeichnet Athanasius das Idealbild eines vollendeten Heiligen, den er als Bundesgenossen der eigenen Position vorführt

2. Das Antoniusbild der Apophthegmata patrum („Sprüche der Väter“)

- 38 Sprüche werden Antonius zugewiesen
- stehen am Anfang
- Antonius war wohl der berühmteste der Anachoreten
- im Urbestand enthalten die Sprüche die geistliche Physiognomie des Antonius besser als die Vita Antonii von Athanasius → Athanasius stand Antonius wohl nicht so nahe
- Eremitenkolonien um einen verehrten Vater
- mündliche Überlieferungen von Worten (gutes Gedächtnis, da oft keine Kenntnis des Lesens und Schreibens)
- die mündliche Überlieferung der Wüsten westlich des Deltas geht ein in eine alphabetisch geordnete Sammlung, die griechisch vorliegt
- zu den Wüsten: von Nord nach Süd: nitrische Wüste, Kellia, Sketis i.E.S.; manchmal werden auch alle drei Landschaften als Sketis bezeichnet
- Sammlung: Tradition der Zeit Mitte des 4. bis Mitte des 5. Jhdts.
- Abfassungszeit 460-500

Die Themen:

a) Die Wüste: Ort der Zurückgezogenheit (nicht Wohnort der Dämonen)

- Wüste nach Antonius 11 (= Nr. des Spruchs innerhalb der Sammlung): Ort der Ruhe
- Wüste erspart Kämpfe des Redens, Sehens, Hörens
- man hat nur noch gegen Unreinheit (unreine Gedanken) anzukämpfen
- man sucht „Herzensruhe“ des völlig religiösen Lebens
- zwei verschiedene Sichten der Wüste:

1. negativ:

- Ziel: Dämonen sollen gestellt und besiegt werden
- menschliche Angst vor Leere der Wüste
- Verführung Jesu in der Wüste
- Lk: unreiner Geist, der aus Menschen ausfährt, durchwandert Wüstenregionen
- Deutung: unreine Geister gehören „in die Wüste geschickt“
- → Wüste ist der Ort unreiner Geister

2. positiv:

- im AT: Wüste ist Ort der Gottesbegegnung (Horeb bei Mose und Elija)
- positive Sicht der Wüste ist hauptsächlich biblisch belegt
- Zug Israels durch die Wüste ist Zeit der Gottesoffenbarung und der Führung
- auch Qumran gewinnt der Wüste etwas Positives ab
- Tertullian schreibt an inhaftierte Christen „Ad martyras“: Vergleich des Gefängnisses mit der Wüste der Propheten → Gefängnis kann auch Ort der Gotteserfahrung werden
- Ziel: Wüste als Ort der ungehinderten Gottesbegegnung

b) Sündenbewußtsein: Angefochtenheit bis zuletzt

- bis zum letzten Atemzug muß man mit der Versuchung rechnen (lt. Antonius der Sprüche, Nr. 4)
- aus Gottesfurcht erwächst Gottesliebe (Antonius 38)

c) Der Mitmensch

- Eremiten lebten nie total einsam => „Eremitenkolonie“
- dörfliche Gemeinschaften, Kirchen
- Antonius 9: was wir dem Nächsten tun, tun wir Gott / Christus
- Antonius 13: Verständnis für menschliche Schwächen

d) Die Heilige Schrift: moralische Schrifterklärung

- Anachoreten beschäftigen sich dauernd mit der Bibel (Antonius 19)
- aber: keine Suche nach tieferem Sinn im Sinne der alexandrinischen Allegorese
- Antonius 19 lobt das Nichtverstehen einer schwierigen Stelle!
- moralisches Verständnis der Bibel: Anwendung aufs Leben (ging das nicht, galt die Textstelle als Geheimnis)
- Antonius 33: Anachoret blickt auf Väter zurück (man schaut zurück auf heroische Zeit)
- Antonius 28: Antonius wird als Heiliger gesehen

3. Die Frage der Briefe: echt?

- kompliziertes Thema!!
- Frage nach ursprünglicher Sprache der ältesten authentischen Briefe
- sehr umstritten
- eventuell war Griechisch die Sprache des Antonius
- wissenschaftliche Diskussion immer noch im Gange!

III. Pachomius und die Anfänge des Klosterwesens

1. Die Quellenlage

a) Die Regel

- erste monastische Regel innerhalb des christlichen Mönchtums
- war ständigem Wachstumsprozeß unterworfen → nicht das Werk des Pachomius alleine!
- ursprünglicher Text war koptisch (nur Fragmente auf uns gekommen)
- es gab schon früh griech. Übersetzungen, wovon auch nur Bruchstücke enthalten sind
- frühe lateinische Übersetzung von Hieronymus:
 - in seiner Vorrede wird seine Lebenssituation deutlich
 - Hieronymus wurde tätig im Jahr 404 in Betlehem
 - Freundin Paula war gerade gestorben
 - lebte im Kloster, war Übersetzer und theologischer Schriftsteller
 - vorher gab es parallel zu diesem Kloster ein Frauenkloster, dem Paula vorstand
 - Paula war mit Hieronymus nach Betlehem gereist
 - mit dem Tod ihres Mannes hatte sie sich mit den Töchtern zurückgezogen
 - schloß sich dem Kreis der Marcella an
 - Hieronymus wirkte für Frauenkreis als Inspirator :-)
 - Hieronymus in Rom 382-385
 - ließ sich 386 in Betlehem nieder in Begleitung Paulas, die dort das Frauenkloster gründete (mit verschiedenen Frauengemeinschaften)
 - in Metanoia hatte man die ursprünglich koptischen Schriften des Pachomius gesammelt und ins Griechische übersetzt
 - Sendung der Texte ist Silvanus
 - Silvanus soll Texte an Hieronymus geben, daß dieser sie ins Lateinische übersetzt
- neue Leiterin der Frauengemeinschaften: Eustochium, Tochter der Paula

Die Hieronymusübersetzung:

- besteht aus 4 Teilen
- umstrittener Entstehungsprozeß
- Zusammenhang der 4 Teile ebenfalls umstritten
- Überschriften könnten sekundär sein (aber evtl. auch ursprünglich)
- Die 4 Teile sind:

1. Praecepta:

- einfache Bestimmungen ohne Begründungen (konkret, z.B. betreffs der gottesdienstlichen Versammlung)
- längster Teil, vermittelt sehr ursprünglichen Eindruck
- es wird nicht ausdrücklich eine Gliederung gegeben (muß man sich durch Lektüre erarbeiten)
- man stellt fest: thematische Gliederung; assoziative Zusammenstellung

***** hier fehlt Mitschrift– Folgende Überschriften und Stichpunkte entsprechen dem Resümee! *****

2. Praecepta et instituta:

- Anweisung für Obere

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

3. Praecepta atque iudicia:

- allgemeine Verhaltensweisen

4. Praecepta ac leges:

- erinnert an den 1. Teil, vielleicht Ergänzung dazu

b) Die Briefe des Pochomius

- auf Lateinisch, Griechisch und in einer Geheimsprache (???) erhalten...

c) Die Viten

***** ab hier wieder meine Mitschriften *****

2. Überblick über die Geschichte des Pachomius und der Pachomianer

- ägyptischer Name: „der Adler“
- Geschwister hießen: Johannes und Maria (obwohl heidnische Familie)
- wurde gegen seinen Willen zum Soldaten
- 290 geboren (?), 346/7 gestorben
- ließ sich in Antinoe taufen
- Entscheidung für Taufe wurde zur Entscheidung für asketisches Leben
- schließt sich Palamon an
- ließ sich nieder in dem Dorf Tabennese (lag nicht ausdrücklich in der Wüste)
→ Mönchtums innerhalb des Niltals
- vgl. Apg 4, 32
- erster Versuch der Anachoretengruppierung schlug fehl
- neuer Versuch: Anachoreten sollten in Gruppe in verschiedene Häuser, drumherum eine Mauer mit nur einer Tür (später: Klostermauer)
- die Mönche waren durch die Mauer um ihre Häuser getrennt vom Ort Tabennese
- sie gründeten eigene Gemeine in der Dorfkirche
- Pachomius teilte Mönche auf die Häuser auf mit verschiedenen Zuständigkeiten (z.B. Küche, Empfang) unter gleicher Organisation
- gründete mehrere Klöster: 9 Männerklöster, 2 Frauenklöster (mit Leiterin: Pachomius' Schwester Maria)
- Bildungsstand der Pachomianer war für oberägyptische Verhältnisse gut (lernten mindestens lesen)
- Kloster wurde zur Schule sittlichen Lebens
- als Seuche in den Klöstern ausbrach, starben viele – auch Pachomius (346/7)
- vorher hatte er Petranius/Petranios zum Nachfolger bestimmt
- „Lieblingsjünger“ Theodor wird beauftragt, den Leichnam des Pachomius von dort wegzubringen, wo er begraben wird → Angst, daß dort Martyrium errichtet werden könnte
- bis heute weiß niemand, wo die Gebeine liegen (ebenso bei Antonius)
- Petronius starb auch bald
- Nachfolger: Horsiese
- Horsiese trat mit Zittern dieses Amt an, denn es herrschte eine Krise in der Gemeinschaft

- koptischer Schriftsteller Shenute / Sohag gründete ein Kloster in Ägypten
- er kannte Pachomius
- hat eigenes Kloster geschaffen
- starb ~ 460

3. Die Klosterorganisation des Pachomius

- einzelne Häuser
- Klostermauer
- es gab einen Pförtner (für eine Pforte) → zuständig auch für Gästehaus und gleichzeitig Novizenmeister
- es gibt auch Zentralräume (aber jeder hat auch eigenen Raum)
- Generalabt
- Klosteroberer + Stellvertreter
- Hausvorsteher
- auch zuständige Brüder für Wirtschaftlichkeit
- Generalkapitel (Vergebung von Ämtern): an Ostern und im Herbst
- gemeinsame Mahlzeiten (eine Küche)
- gemeinsames Gebet morgens und abends (collecta)
- Handarbeit
- Eucharistie am Samstag und Sonntag

4. Die Spiritualität der Pachomianer

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- Ideal ist die Gemeinschaft der Urkirche („ein Herz und eine Seele“) → Heimweh
- Pachomius zug die Gemeinschaft dem Einsiedlerleben vor, obwohl er nicht gegen Einsiedlertum ist
- Privatraum: eigene Zelle (Ausgleich zwischen Gemeinschaft und Privatheit)
- vertritt Ideal der Gütergemeinschaft
- anachoretische Elemente sind in Gemeinschaft integriert
- Gleichheit aller (auch der Oberen)
- aber auch: Gehorsam gegenüber den Oberen (→ Gehorsam gegenüber Gott)
- Humanität und pädagogische Zielsetzung
- Kloster ist eine Schule zur Einübung der Gottes- und Nächstenliebe
- hohe Wertschätzung der Bibel: moralische, praktische Exegese (vgl. Exegese der Anachoreten)
- Regel galt als Verdeutlichung der Lehre der Hl. Schrift
- ein Leben im Angesicht Gottes, vor dem man einmal Rechenschaft ablegen muß

- Antonius und Pachomius zeigen, daß es falsch ist, das ägyptische Mönchtum auf die alexandrinische Vollkommenheitslehre zurückzuführen
- Vielmehr eine bodenständige Spiritualität in er christ lichen ägyptischen Landbevölkerung mit praktischer Bibelauslegung
- Koinobitentum des Pachomius ist eine Weiterentwicklung anachoretischer Ansätze (κοινοβίτος = gemeinsames Leben → Koinobiten = gemeinsame Insassen eines Klo sters)
- aus der Gefährdung des einzelnen erwächst der Wunsch nach Gemeinschaft als Hilfe im religiösen Leben
- Wüste → Klausurmauern

Evagrius Ponticus:

- Vertreter einer an der alexandrinischen Vollkommenheitslehre orientierten Form des Mönchtums
- wirkte beim Schwarzen Meer
- lebte als Mönch im Gebiet Kelia
- schrieb Codices ab, die verkauft wurden
- stark von Origenes beeinflusst
- philosophische Mystik des Aufstiegs des Menschen zu Gott (in einzelnen Stufen)
 - Reinigung des Verstandes von allen „weltlichen Bildern“
 - Empfang des reinen, unkörperlichen Lichts Gottes
- allegorische Bibelinterpretation

IV. Basilius – Vater des östlichen Mönchtums

- Einfluß auf Ägypten zunächst beschränkt
- Hiernomys-Übersetzung der Pachomius-Schriften sorgte für Bekanntheit der Regeln im Osten, allerdings nicht im griech. Osten
- dort bekannter: Basilius' asketische Schriften zum Mönchtum (werden heute noch gelesen...)

1. Biographie

- ~ 330 in Caesarea (Kappadokien) geboren
- reiche Familie
- großer Landbesitz im Zentrum der heutigen Türkei
- seit mehreren Generationen Christen in der Familien
- Großmutter (Markrina die Ältere) war Schülerin des großen Missionars dieser Gegend: Gregor der Wundertäter (dieser war Schüler des Origenes)
- ältester Sohn seines Vaters
- Mutter Emmelia war Tochter eines Märtyrers
 - hatte 10 Kinder (!), darunter 3 Bischöfe (!!): Basilius, Gregor von Nyssa und Petrus von Sebastiae
- Gregor von Nazians war guter Freund des Basilius (Studium in Athen)
- „Die drei Kappadokier“: Basilius, sein Bruder Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz
- Studium entsprach damals in etwa dem „studium generale“ mit Schwerpunkt auf Rhetorik
- ~ 356: Basilius kehrt in Heimat zurück
- dort Karriere als Rhetoriklehrer
- später: Taufe (noch 356 Katechumenat)
- „Taufaufschub“: Jugendliche ließen sich erst nach beendeter Ausbildung taufen (war nichts besonderes in dieser Zeit)
- Taufe = entscheidende Bekehrung zum asketischen Leben der Ehe- und Bedürfnislosigkeit
- bei Rückkehr in Heimat war Vater gestorben
- Mutter hatte sich mit ältester Tochter (Markrina die Jüngere) auf Familiengut zurückgezogen (inkl. Haushalt mit Sklaven)
- man lebte dort in religiöser Gemeinschaft, Einsamkeit „fern der Stadt“, einfaches Leben mit Gebet und Psalmengesang = „Familienaskese“ (vgl. Petronius)
- Vita: geschrieben von Gregor von Nyssa
- anderer Bruder, **Naukratius**, unterhielt ein Seniorenhospiz
 - sorgte durch Jagd für das Notwendige
 - starb bei Jagdunfall
 - eigene Form des asketischen Lebens
- Basilius entschloß sich mit Taufe 356 zum Rückzug aus der bürgerlichen Welt
- Bekehrung: Abschied von Eitelkeit und törichtem Streben nach Weisheit (dieser Welt)
 - Schauen des Evangeliums
- lernte auf monastischer Bildungsreise Anachoreten kennen (spricht nicht von Pachomius)
- Rückkehr: zieht sich aufs Land zurück:
 - paradiesischer Fleck in der Nähe eines Flusses
 - abgeschieden, idyllisch, ruhig

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- Basilius = grüner Alternativer, Aussteiger (?!?)
→ diese Deutung läßt der erste Brief an Gregor von Nazianz zu
- „Hesychia“:
 - Ruhe führt zu froher innerer Haltung, die das Lob Gottes ermöglicht (Brief 223)
 - christliche Interpretation von Stoikern, Kynikern und Neuplatonikern
- man stellte Blütenlese (Antologie) aus dem Schrifttum des Origenes zusammen
- kirchlicherseits wurde man auf Basilius aufmerksam: Eusebius (Metropolit in der Heimatstadt des Basilius) konnte ihn zum Priestertum führen
- als Priester und Bischof hielt Basilius am philosophischen Leben fest; füllte aber auch Ämter (für Arme, Kranke, Alte) gewissenhaft aus
- als Bischof wurde Basilius in arianische Streitigkeiten einbezogen, wurde „Jung-Nizäner“
- stand auf der Seite des Konzils 325 (Regierungszeit Kaiser Konstantins)
- es ging um das Verh. von Vater, Sohn und Hl. Geist: homoousios)
- diese „Gleichsetzung“ ging in weiten Kreisen, v.a. im Osten, zu weit: man befürchtete Identität von λογος und Vater
- man schlug im Ostteil des röm. Reiches Ersatzworte vor: ähnlich, wesensähnlich, unähnlich
- man spricht von 3 Hypostasen (Personen), aber einem Wesen
- Situation im Osten blieb schwierig (dort gegen Nizäa)
- Basilius brauchte Mut, um sich staatlichen Erfordernissen entgegenzustellen
- Klärung: 381 in Konstantinopel: Nizänisch-Konstantinopolitanisches (= großes) Glaubensbekenntnis
- Basilius starb 379
- später erhielt er den Beinamen „der Große“
- schuf Hexameron („Sechs-Tage-Werk“): Briefe und asketische Schriften

2. Eusthathius von Sebaste und Basilius

- Eusthathius gilt als Begründer des östlichen Mönchtums
- war Wortführer einer sonst anonymen monastischen Bewegung
- Bruch zwischen Eusthathius und Basilius kam später und hatte dogmatische Gründe
- Eusthathius verstand den Hl. Geist als Wirkkraft Gottes und nicht als einzelne Hypostase
- Eusthathius gilt als asketischer Extremist, den man auf mehreren Synoden in Kleinasien verurteilte
- v.a. Synode von Gangra 355 (?) bringt Eusthathius in Verbindung mit asketischen Eiferern, die folgendes vertraten:
 - Ausschluß Verheirateter vom Heil
 - Ablehnung des verheirateten Priesters
 - Fasten am Sonntag
 - Anstiften von Sklaven zur Auflehnung gegen ihren Herrn (in asketischen Kreisen hat man wohl Sklaventum kritisiert)
- Eusthathius wurde als Wortführer gesehen
- doch muß man differenzieren zwischen den Eiferern und Eusthathius, der allerdings wohl auf Kirchenreform abzielte
- Meinung: alle sind zu radikaler Kreuzesnachfolge aufgerufen (jeder auf seine Weise)
- in diesem Anliegen hat er Basilius, der sich aus dogmatischen Gründen später von ihm trennte, beeinflußt

3. Das asketische Schrifttum des Basilius

- fundamentale Arbeit zur Textgeschichte stammt von Jean Gribomont

a) Regulae morales, Moralia, Ethika

- Keine Kloster-, sondern eine Kirchenregel für entschiedene Christen
- Besinnung auf das NT, dem Regeln entnommen werden
- Bekehrung des Einzelnen
- 359-360

b) Das „kleine Asketikon“

- = Ausdrucksweise Gribomonts
- 360-370
- in Griechisch nicht erhalten
- 1. Auflage des „großen Asketikon“
- Redaktion von Besprechungen
- Antwort auf Fragen (monastisches Milieu des Eusthathius)

c) Das „große Asketikon“

- nach 370
- Basilius ist Bischof: abschließende Überarbeitung des „kleinen Asketikon“
- besteht aus zwei Teilen:
 1. die „Längeren Regeln“
 - = regulae fusiis tractatae
 - 55 Fragen mit ausführlichen Antworten
 2. die „Kürzeren Regeln“
 - = regulae breuius tractatae
 - 313 Fragen mit kurzen Antworten
- auch in dt. Übersetzung von H. U. v. Balthasar oder K. S. Frank

4. Das monastische Programm des Basilius

a) Der eine Weg der Nachfolge Jesu

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- vgl. Eusthatus:
 - Kreuzesnachfolge
 - entscheidende Rückbesinnung auf die Botschaft Jesu und auf das ntl. Gemeinschaftsideal
 - Nachfolge Christi

b) Kirchliches Mönchtum

- Mönchtum als eine auf die Gesamtkirche ausgerichtete Sonderform christlicher Existenz
- das Kloster ist Kirche im Kleinen
- Ablehnung der Anachorese
- Hilfsdienste des Klosters an der Ortskirche (Hospiz, Schule)
- das bei Pachomius eher am Rande der Kirche lebende Kloster rückt bei Basilius ins Zentrum

V. Überblick über das lateinische Mönchtum

- Athanasius hielt sich in Trier und Rom auf → Propagator des ägyptischen Mönchtums
- im Westen und Osten war die Vita Antonii bekannt
- Mönchtum: Asketen innerhalb einer Sonderwelt (2. Hälfte des 4. Jhdts.)

1. Die Mönchslandschaften des Westens

a) Italien

- Hieronymus erwähnt Tod der Paula (404)
- Paula hatte römische Vorgeschichte: gehörte zum Kreis von asketisch lebenden Aristokratinnen (Marcella)
- Hieronymus:
 - stammte von dalmatinischer Küste
 - Studium in *Rom* und Taufe
 - Trier und Velea
 - Orient → Antiochien
 - Traum: wird vom Engel vor dem Gericht Gottes geschlagen mit den Worten „Du bist ein Ciceroaner!“ → Deutung: mußte sich von lateinischer Poetik lösen...
 - lernte Frauenkreis mit Marcella und Paula kennen
 - gab einigen dort Hebräischunterricht
- Marcella zog sich auf Landgut zurück, lebte dort in einem Kloster
- Marcellina, Schwester des Ambrosius, lebte als „Virgo“ in öffentlichem Gelübde der Jungfräulichkeit mit Gefährtin :-)
- in *Mailand* dann Vorsteherin eines Frauenklosters
- Paula (Freundin des Hieronymus) *verließ Rom* mit totalem Bruch mit der Stadt
- siedelte über ins *HI. Land*
- lebte in Seelengemeinschaft mit Hieronymus
- in *Rom* auch andere Formen des Askese (wissen wir aus Briefen des Hieronymus)
 - Syneisakten: gemeinsame, asketische Lebensgemeinschaft zwischen Männern und Frauen
 - andere Lebensgemeinschaften: Frauen und Männer tauschen die Rollen (!?)
- 387: Augustinus lernt bei Rückreise von *Mailand in Rom* wichtige Männer- und Frauenklöster kennen
- man lebte dort von der Handarbeit (pachomianischer Einfluß: Stadtklöster; künstlich geschaffene Wüste)
- 5. Jhd.: Stadtklöster wurden mit besonderem Dienst für Basilika betraut
- Chorgebet der Mönche wurde in Basilikaklöstern durchgeführt
- in *Vercelli* lebte Bischof Eusebius mit Klerikern in einer *vita communis*
- *Mailand*: hier begann Mönchtum mit Ambrosius
- außerhalb der Stadt; Männerklöster unter Schutzherrschaft des Ambrosius
- er sorgte auch materiell für die Klöster
- Marcellina: ebenfalls nach *Mailand* (Vorsteherin einer Frauengemeinschaft)
- in *Verona*: Jungfrauengemeinschaft
- in *Bologna*: Frauenkloster
- 20 Frauen erwarben durch Handarbeit ihren Lebensunterhalt
- in *Südtalien*: Paulinus von Nola
 - bewegtes Leben
 - zunächst hoher Beamter
 - später Christ und asketische Lebensform
 - zusammen mit seiner Frau
 - wird Priester
 - geht nach Nola
 - Friedhofsbezirk: *HI. Grab von Felix* (galt als verehrte Gestalt des frühen Christentums) → hier gab es lokale Wallfahrt
 - Paulinus ging dorthin mit monastischer Gemeinschaft
 - stellte sich in den Dienst der Wallfahrtsbewegung
 - machte sich Pflege des Kultes zur Aufgabe
 - Name des Ortes: *Cimitile* (etwas außerhalb von Nola)

von Anke Heinz... mehr skripte unter www.vaticarsten.de

- am Hof des Ostgoten Theoderichs von *Ravenna* lebte Cassidor
 - bemühte sich um einen Ausgleich zwischen Ostgoten und Römern
 - zog sich nach 540 auf eigenes gegründetes Kloster in *Vivarium* zurück
 - machte den Mönchen das Studium und das Abschreiben von Büchern zur Pflicht
 - ist dafür verantwortlich, daß Bildungsgut durch die Mönche durch die Wirren der Zeit tradiert wurde
- im Mönchtum schon früh Zusammenhang zur Aristokratie
- Anschluß an monastische Gemeinschaft → sozialer Aufstieg
- festere Bindung zwischen Klöstern und Kirche

b) Gallien

- locker organisiertes Mönchtum
- eigentlicher Organisator: Martin von Tours
- Hilarius von Poitiers: Martin gründet Kloster bzw. wird Mittelpunkt einer Eremitenkolonie
- gründete als Bischof von Tours Kloster Marmoutiers (= magnum monasterium)
- grub sich Zelle in den dort lockeren Fels (?)
- gemeinsames Leben wurde gepflegt (Mahlzeiten, gemeinsamer Besitz)
- lebten vom Verkauf von Büchern
- Anachoretentum Martins hatte mehr Ähnlichkeit mit antonius als mit Pachomius
- Martin starb 397
- Vita von Sulpicius Severus
- Clodwig machte Martin zum Schutzheiligen der Franken
- Südfrankreich:
 - hier weiterer Schwerpunkt des gallischen Mönchtums
 - Céruis: „Inseln von Cannes“
 - die Insel, um die es hauptsächlich geht, heißt heute: Saint Honoret (benannt nach dem Klostergründer, der Zisterzienser war)
 - Anfang des 5. Jhdts. gründete Honoratus Kloster (Aristokraten)
 - man pflegte Kultur, Wissenschaft und Askese
 - viele wurden Mönchs Bischöfe

c) Irland

- Hl. Patrick (gestorben 460/490 ?)
- war beim gallischen Mönchtum Schüler
- Abschreiben von Büchern
- peregrinatio propter christum: Wandermissionar Jesus wurde Ideal der irischen Mönche, die auch auf Festland wanderten und Kloster gründeten
- Mönchsgruppe um Kolumban dem Jüngeren:
 - gründete in Vogesen das Kloster Luxeuil
 - Bodensee: hier gründete er Kloster Bobbio
 - Verfasser einer wichtigen Mönchsregel
 - Schüler: Gallus (→ St. Gallen)

d) Spanien

- Priscillianus → Priscillianimus
 - taucht nach 380 auf
 - Bewegung hat Askese mit christl. Sonderlehren verbunden
 - Priscillianus wurde als Häretiker hingestellt
 - auf ihn geht Brauch zurück, nackt zu beten (!!!)
 - gnostische Abwertung der Welt schien eine Rolle gespielt zu haben
 - erster im Christentum, der als Häretiker hingerichtet wurde (385 in Trier)

e) Nordafrika

- Askese bereits zur Zeit Cyprians (350)
- überragende Gestalt: Augustinus

2. Augustinus

- geb. 354 in Tagaste (heute Alergien bei Tunesien)
- Mutter Monnika war eifrige Christin
- Vater blieb bis kurz vor Tod Heide
- mit 16 nach Karthago
- erhielt beste Ausbildung Nordafrikas
- Karthago: Liebe zur Philosophie wurde geweckt durch Ciceros Hortensius
- lebte in fester Bindung: Sohn Adeodatus (= von Gott gegeben)
- fühlte sich zu den Manichäern hingezogen
- kehrte nach Ende der Studien nach Tagaste zurück, dann Rhetor in Karthago
- Absage an Manichäismus
- städtische Rhetorikprofessur in Mailand
- stieß in Mailand auf Bischof Ambrosius, dessen allegorische Exegese Augustinus mit dem AT vertraut machte
- Bekehrung nach innerer Krise. wollte einerseits asketisch leben, andererseits nicht ohne Frau sein
- sucht (in seinem Garten) nach Weisungen aus der Schrift
- schlägt Hl. Schrift aufs Geratewohl auf: Röm 13, 13f
- 386: verbrachte Ferien mit Mutter, Sohn und Freunden auf dem Landgut Cassiacum

- Lebensweise dort entsprach dem philosophischen Leben der Plotin-Schule
- → erster Schritt zum asketischen Leben und Mönchtum
- Osternacht: wurde zusammen mit Freund und Sohn getauft
- Rückkehr nach Nordafrika, Mutter starb
- hielt sich in Rom auf, lernte dort Mönche kennen
- in Thagaste setzte er Art des asketischen Lebens fort, gab eigenen Besitz auf
- Adeodatus blieb bei Augustinus bis zum frühen Tod
- Biographie des Augustinus von Possidius überliefert
- wurde Bischof von Hippo
- dortiger Bischof wünschte sich Presbyter zum Gehilfen: Volk nannte Augustinus
- Priesterweihe
- Volk schenkt ihm Garten als Bauplatz → „Gartenkloster von Hippo“
- nach Bischofsweihe verließ er dieses Kloster
- richtete sich im Bischofshaus auch ein Kloster ein: monasterium clericorum
- seelsorgliche Tätigkeit
- monastische Laufbahn des Augustinus vollzog sich über mehrere Etappen!!
- „Regel des Augustinus“:
 - Receptum
 - = ein Text in einer Textsammlung, der als authentisch betrachtet wird
 - Zusammenfassung der mündlichen Vorträge für seine Mönche („Gedächtnisstütze“)
 - Ideal der ersten Christengemeinde von Jerusalem
- im Mittelpunkt des augustininischen Mönchtums stand: Caritas in Deum (auf Gott hin)
- Text ist Ausdruck einer Milde und Diskretion
- Vergeistigung der Askese
- Augustinische Regel gibt's auch „for women“
- später: consuetudines (Gebräuche), die die Regel ersetzen
- Franziskaner + Dominikaner + Augustiner = Bettelorden

Infos aus: „Encarta Enzyklopädie 97“

Augustinus, Aurelius (354-430), abendländischer Kirchenvater und einer der bedeutendsten **Kirchenlehrer**.

Augustinus wurde am 13. November 354 in Tagaste, Numidien (heute Souk-Ahras, Algerien) geboren. Sein Vater Patricius war ein Anhänger des spätromischen Götterglaubens. Seine Mutter, die heiliggesprochene Monika, erzog ihn im christlichen Glauben und beeinflusste maßgeblich seinen Lebensweg. Augustinus studierte klassische Literatur und Rhetorik in Karthago, war in Rom und Mailand als Lehrer der Rhetorik tätig und wurde später Bischof von Hippo Regius.

Geistiges Ringen

Die (verlorengegangene) philosophische Abhandlung *Hortensius* von **Cicero** regte Augustinus dazu an, sich mit der Philosophie zu beschäftigen. Er fand zunächst keinen Zugang zum Christentum und wandte sich erst dem **Manichäismus** und später der Skepsis zu.

In Mailand begegnete Augustinus 384 **Ambrosius**, der ihn 387 taufte.

Bischof und Theologe

Nachdem Augustinus nach Nordafrika zurückgekehrt war, wurde er 391 zum Priester geweiht. Ab 395 war er Bischof von Hippo Regius (heute Annaba, Algerien). In der geistigen Auseinandersetzung mit den philosophischen und religiösen Strömungen seiner Zeit entwickelte Augustinus seine Lehren von der **Erbsünde**, der göttlichen **Gnade**, der göttlichen Souveränität und der **Prädestination**, die sowohl die katholische Theologie wie auch die **Reformation** beeinflusste.

Werke

Sein bekanntestes Werk sind die autobiographischen *Confessiones* (Bekenntnisse, um 400), in denen er sein frühes Leben und seine Bekehrung beschreibt. In seiner großen christlichen Apologie *De civitate Dei* (*Gottesstaat*, 413-426) legt Augustinus seine theologisch begründete Geschichtsphilosophie dar. Weitere Werke sind: *Retractiones* (428), *Epistolae* (386-429), *De libero arbitrio* (389-395), *De doctrina christiana* (397-428), *De baptismo, contra donatistas* (400-401), *De trinitate* (400-416) und *De natura et gratia* (415).

3. Die Regula Benedicti

Infos aus: „Encarta Enzyklopädie 97“

Benedikt von Nursia, heiliger (um 480- 547), Gründer des Klosters Montecassino. Er gilt als Vater des abendländischen Mönchtums.

Benedikt wurde als Sohn einer vornehmen Familie in Nursia (Mittelitalien) geboren und studierte anfangs in Rom. Entsetzt vom Leben in der Stadt, das von Verfall gekennzeichnet war, zog er sich in eine unbewohnte Gegend in der Nähe von Subiaco zurück, wo er in einer Höhle (später „Heilige Grotte“ genannt) lebte. In dieser Zeit wuchs sein Ruhm als Heiliger, und viele kamen, um ihn zu sehen. Mönche aus Norditalien luden ihn ein und machten ihn zum Abt ihrer Gemeinschaft. Als sich die Mönche nicht mit seinen Regeln einverstanden erklärten, versuchten sie, ihn zu vergiften. Nachdem das Komplott aufflog, verließ er die Gruppe und begann, das Kloster Montecassino zu gründen.

Benedikt stellte Klosterregeln auf, die das Leben in der Gemeinschaft und körperliche Arbeit betonten und die später von fast allen abendländischen Klöstern übernommen wurden. Den Mönchen war jeglicher Besitz untersagt, die Mahlzeiten wurden gemeinsam eingenommen und unnötige Gespräche vermieden. Einen großen Teil seiner Zeit widmete Benedikt den Nöten der einheimischen Bevölkerung und verteilte Almosen und Nahrung an die Armen. Sein Festtag ist der 11. Juli.

Benediktiner, Mönche und Nonnen, die die Regel des heiligen **Benedikt von Nursia** befolgen. Die ersten zwölf Benediktinerklöster wurden im frühen 6. Jahrhundert in Subiaco bei Rom gegründet. Ihr Begründer stiftete später das berühmte Kloster von Montecassino, wo er die Mönchsregel verfaßte, durch die das gesamte abendländische Klosterleben organisiert und wiederbelebt wurde. Gemessen an den Normen der Zeit forderte die Benediktinerregel keine besonders ausgeprägte Strenge und Askese. Der Jahreszeit sowie den begangenen Feiertagen entsprechend wurde den Benediktinern eine Periode von vier bis acht Stunden täglich für Gebete sowie eine Periode von sieben bis acht Stunden für den Schlaf eingeräumt. Die restliche Zeit wurde zu gleichen Teilen auf die Arbeit (gewöhnlich Gartenarbeit) und auf religiöse Lektüre und Studien verwendet. Dem Abt wurden patriarchische Vollmachten über die Gemeinschaft übertragen, wobei er selbst der Regel unterstand und wichtige Entscheidungen mit den Mitgliedern der Gemeinschaft beraten mußte. Zu Lebzeiten des heiligen Benedikt verbreiteten seine Schüler seine Lehre in den Ländern Mittel- und Westeuropas. Der Orden wurde schon bald zum wichtigsten der katholischen Kirche. Diese Vorrangstellung verlor er erst mit der Durchsetzung des augustinischen Kanons im 11. Jahrhundert und der Gründung der **Bettelorden** im 13. Jahrhundert.

Gregor I. war der fünfte von 50 Benediktinern, die den Papststuhl bestiegen. Die bedeutendsten unter diesen waren Leo IV., **Gregor VII.**, **Pius VII.** und Gregor XVI. Im 14. Jahrhundert gehörten dem Orden 37 000 Mitglieder an, im 15. Jahrhundert lediglich noch knapp die Hälfte davon. Zur **Reformationszeit** zählte der Orden lediglich noch 5 000 Mitglieder. Die Mitgliedszahlen stiegen jedoch wieder an, und der Orden umfaßt inzwischen etwa 11 000 Männer und 25 000 Frauen.